

Antibes – Altstadt und Megayachten

Heute sind wir zu Gast in Antibes, etwa auf halber Strecke zwischen Nizza und Cannes. Antibes geht auf eine griechische Gründung zurück, der Name kommt vom lateinischen 'Antipolis' = 'Stadt gegenüber'. Als 'Gegenüber' ist Nizza gemeint.

Mit 1.700 Liegeplätzen ist der Hafen der größte Yachthafen Europas und wartet auf eine erneute Erweiterung. Er ist aber auch einer der arrogantesten. Wenn man mit lumpigen zehn Metern Schiffslänge ankommt, ist man gar nicht so gerne gesehen. Der Hafenmeister weist einen gerne zurück, auch wenn etliche Liegeplätze offenkundig frei sind. Ist halt etwas zu umständlich mit den kleinen und wenig Geld bringenden Yachten.

Etwas besser haben es dagegen die Luxusyachten, und der International Yacht Club Antibes beherbergt einige der schönsten Yachten der Welt. Mehr davon später!

Zunächst wollen wir einen kurzen Bummel durch die Altstadt machen.



Denn neben den Yachten hat Antibes eine absolut sehenswerte Altstadt, einen malerischen Markt, viele gemütliche Gassen, Plätze und Orte der Einkehr und des Verweilens zu bieten.

Der 'Marché couvert am Cours Masséna' ist eine mit einer schönen Eisenkonstruktion überdachte Straße, auf der tagein tagaus zahlreiche Marktstände ihre Waren feilbieten.









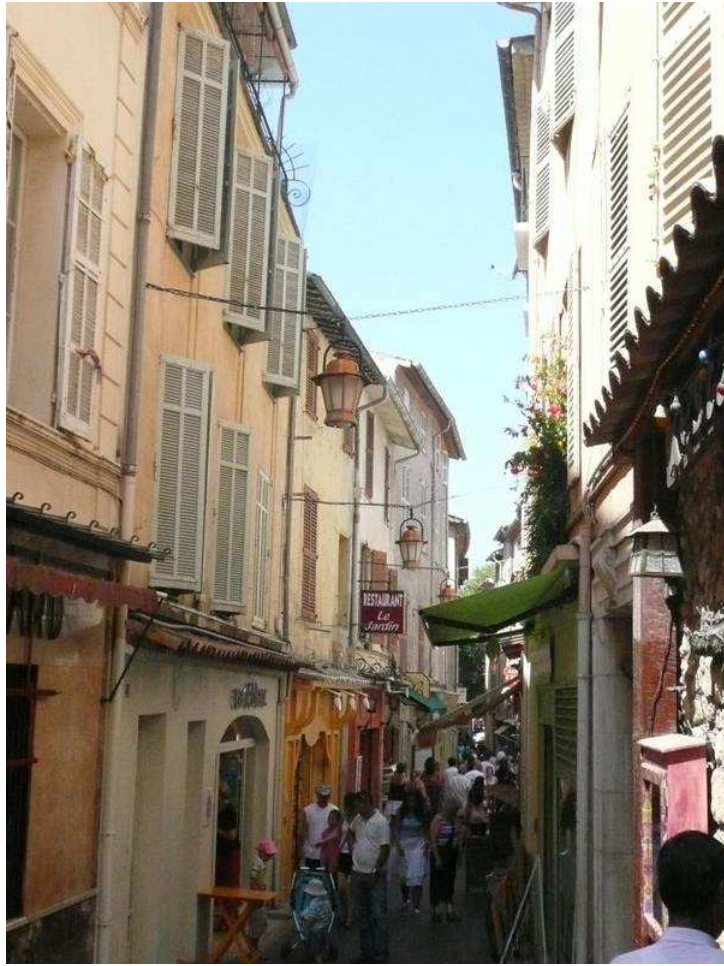






Bummeln wir noch ein wenig durch die schmalen Gassen und lassen uns vom südländischen Flair verzaubern:









Nach unserem Rundgang schweift der Blick durch eines der Stadttore auf den Hafen Port Vauban...



Vorbei ein ein paar Fischerbooten...



...und vorbei an
einer recht
eigenwilligen
'Luxus'-Yacht...

...geht es in Richtung "Millionärsbecken", dem Hafen der Megayachten, mit Palmen bestanden und yachtclub-eigenem Hubschrauberlandeplatz.



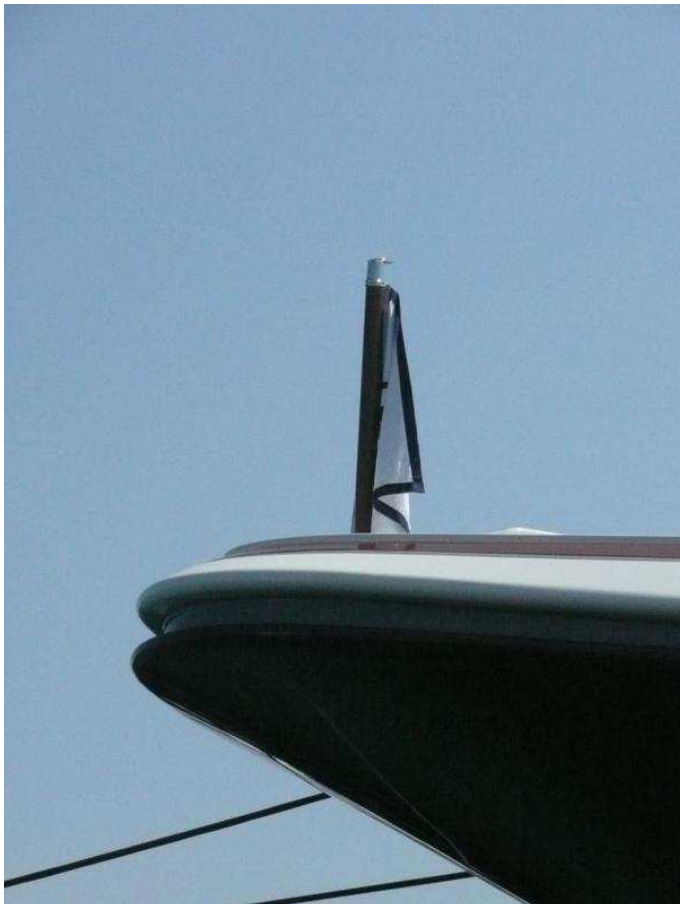
Gleich am Hafeneingang liegt die legendäre '5KR', die einst unter dem Namen Nabila von Adnan Kashoggi großzügig für die Dreharbeiten am James-Bond-Film 'Sag niemals nie' zur Verfügung gestellt wurde. Später gehörte sie Donald Trump, inzwischen jedoch einem arabischen Prinzen.



Aber ganz vorne liegt ‚Anastasia‘, eine werftfrische 75-m-Yacht.



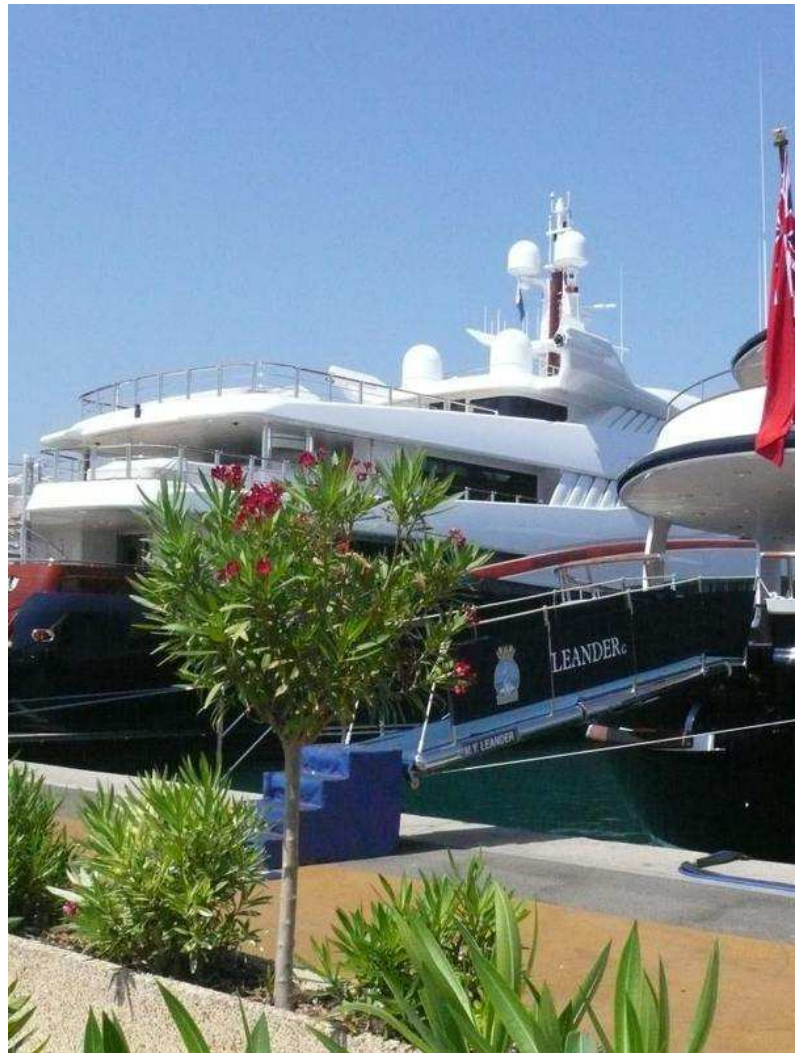
Atemberaubend schöne Linien, verglaste Holzintarsien, allerlei interessante Einbauten – der Öffentlichkeit wird sie im September auf der Monaco-Yacht-Show 2008 vorgestellt. Hier gibt's schon mal ein paar Bilder vorab, aber mehr in ein paar Wochen, zusammen mit sicher vielen interessanten Informationen! Also schon mal zum Schnuppern:



Aber es liegen natürlich auch viele alte Bekannte auf ihren Stamm-Liegeplätzen: Hier die ‚Leander G‘. <http://www.myleander.co.uk/> 75 m lang, 13 m breit, natürlich mit Hubschrauberdeck. Das Schiff wurde 1992 auf der deutschen Peene-Werft gebaut und gehört einem Briten. Mit knapp 500.000 Dollar pro Woche ist es die am teuersten gehandelte Charteryacht, und jüngst, im Frühjahr 2008, waren königliche Chartergäste in der Karibik an Bord: Prinz Charles und Camilla, Herzogin von Cornwall.







Und es muss natürlich auch mal repariert werden!





Die ‚White Cloud‘ ist schon fast ein kleineres Format, aber immerhin mit Hubschrauberdeck. Eine Feedship aus Holland, früher „nur“ 60 m lang, wurde sie 2005 um sieben Meter verlängert – die Ansprüche werden halt größer.

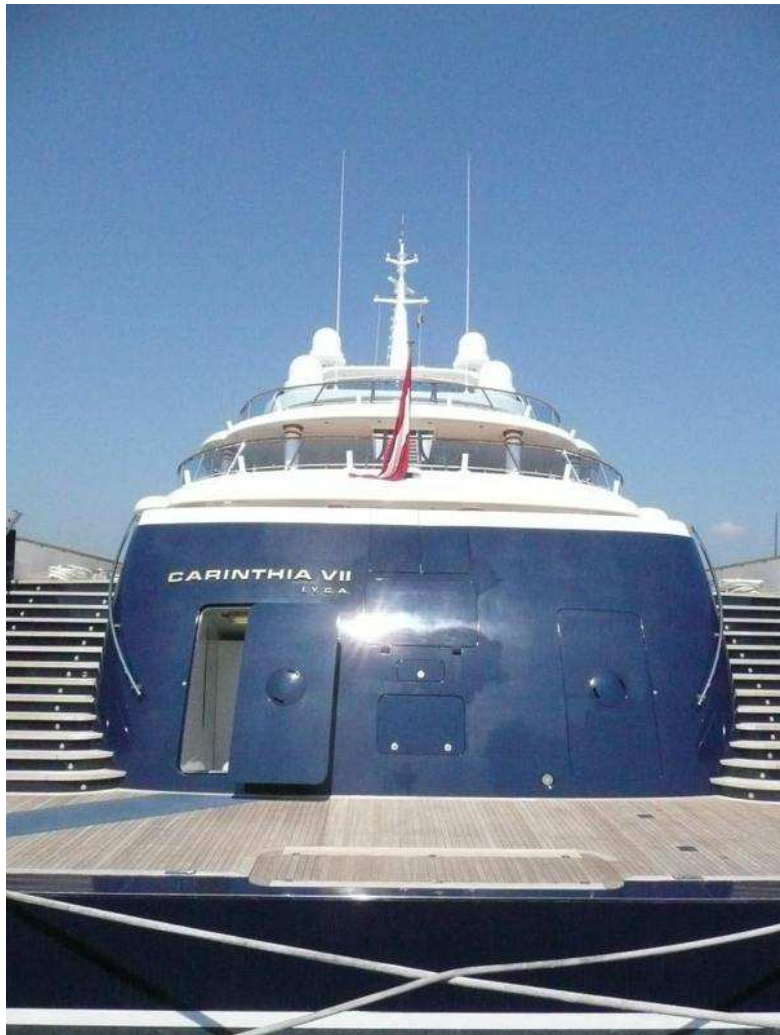






Die ‚Carinthia VII‘ ist auch ein Stamm-Lieger in Antibes. Das Schiff gehört Warenhaus-Erbin Heidi Horten aus Österreich und wurde bei der Bremer Lürssen-Werft 2002 gebaut. Mit etwa 95 Metern gehört sie immerhin noch unter die 20 größten Motoryachten der Welt, und der Preis soll bei etwa 100 Millionen Euro gelegen haben.







Aber auch Segelboote haben ihre Heimat am ‚Quai de la Grande Plaisance‘, wie es so nett umschrieben wird. Hier sehen wir die ‚Tiara‘ der neuseeländischen Werft Alloy, für rund 190.000 Euro pro Woche zu chartern. Länge 54 Meter, Masthöhe ca. 62 Meter, sodass das Boot so gerade eben noch unter den Brücken des Panamakanals hindurch passt. Die Backstagen, also die Verspannung des Masts nach hinten, sind so weit lösbar, dass auf dem Achterdeck Hubschrauber landen können.

Baujahr 2004, Länge 55 m, Breite 11 m, Tiefgang mit ausgefahrenem Schwert 8



Meter! Gewicht 468 Tonnen.
 :shock: Motorleistung 1.400 PS, Reisegeschwindigkeit unter Motor 12 Knoten. Reichweite unter Motor bei 10 Knoten knapp 6.000 Seemeilen = gut 11.000 Kilometer. Segelfläche knapp 1.200 Quadratmeter. Kraftstoff 38.000 Liter, Frischwassertank 10.000 Liter und Frischwasseraufbereitung aus Salzwasser bis zu 12.000 Liter pro Tag. Bauzeit der Yacht etwa gut zwei Jahre. Und ein paar Wochen war die 'Tiara' die größte Sloop (Einmaster) der Welt, bis sie von der 75 m langen 'Mitrabell' abgelöst wurde. Eigentümer der Tiara ist der New Yorker Immobilienhändler Jonathan Leitersdorf.



In Der Stuttgarter Zeitung online vom 27. August 2008 war das zu lesen
(http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/1799098_0_2147_ein-piratenmaerchen-mit-ungluecklichem-ende.html)

„Ein Piratenmärchen mit unglücklichem Ende

Wie bis an die Zähne bewaffnete Seeräuber neun deutsche Segelurlauber vor der Küste Korsikas ausgeraubt haben

Die Seeräuber, die vor Korsika neun deutsche Segelurlauber überfallen und 138 000 Euro erbeutet haben, dürften mit dem Geld auf und davon gesegelt sein. Die Polizei geht davon aus, dass die Piraten selbst stolze Yachtbesitzer sind.

Von Axel Veiel, Paris

Die Gendarmen von Porto Vecchio und Ajaccio haben ganze Arbeit geleistet. Minutiös haben sie protokolliert, was neun deutschen Segelurlaubern in der Nacht zum Montag vor der Südostküste Korsikas widerfahren ist. Der Polizeibericht liest sich wie ein Piratenmärchen. Dass es gut ausgeht, ist aber unwahrscheinlich. Von den vier Seeräubern und den 138 000 Euro, die sie erbeutet haben, fehlte jedenfalls auch gestern noch jede Spur.

Kurz vor Mitternacht hatte begonnen, was sich in der Vergangenheit so ähnlich schon am Horn von Afrika zugetragen hat, nicht aber zur Sommerferienzeit im

Mittelmeer. Vier verummte, bis an die Zähne bewaffnete Seeräuber stiegen in ein Schlauchboot, nahmen Kurs auf eine 55 Meter lange, auf den Cayman-Inseln registrierte Luxusyacht: die Tiara. Das von der italienischen Nachbarinsel Sardinien kommende Segelschiff hatte am Abend vor einer einsamen Bucht im Golf von Porto Novo Anker geworfen. An Bord schickten sich die Passagiere an, zu Bett zu gehen. Neun deutsche Urlauber und eine zehnköpfige Besatzung, deren Mitglieder aus Frankreich, Belgien, Brasilien, Großbritannien und Neuseeland stammen, teilten sich die Kojen und Decks der mit Marmorbädern, Plasmabildschirmen und Hubschrauberlandeplatz ausgestatteten Yacht.

Mit abgeschaltetem Außenbordmotor erreichten die Piraten das Heck der Tiara, kletterten an Bord, zückten Gewehre mit abgesägtem Lauf und Faustfeuerwaffen, verlangten Geld. "Französisch mit korsischem Akzent" hätten die Männer gesprochen, sollte der Kapitän der Tiara am nächsten Morgen zu Protokoll geben. Keine zehn Minuten später war der Safe der Yacht geleert und das Quartett mit 138 000 Euro in der Nacht verschwunden. Nur an Barem waren die Räuber interessiert. Portemonnaies, Kreditkarten oder Handys ließen sie liegen. Kein Schuss fiel, niemandem wurde Gewalt angetan. Am frühen Montagmorgen gingen erneut fremde Männer an Bord. Korsische Gendarmen waren es, die ihre Ermittlungen aufnahmen.

So klar sich der Überfall rekonstruieren lässt, so rätselhaft ist, wie es zu ihm kommen konnte. Ungeklärt ist zumal, wie die Tiara ins Visier der Seeräuber geraten ist. Die Bucht, in der das für 180 000 Euro die Woche zu mietende Schiff Anker geworfen hatte, wird von Seglern zwar wegen ihres türkisblauen, kristallinen Wassers geschätzt, die meisten pflegen sie aber vor Einbruch der Dunkelheit wieder zu verlassen. Die Piraten konnten jedenfalls kaum damit rechnen, dass die Tiara bis zum nächsten Morgen bleiben und zur leichten Beute werden würde.

Die von den Ermittlern gehegte Vermutung, dass die Räuber am Ufer von Komplizen erwartet wurden und auf dem Landweg entkommen sind, hat sich zerschlagen. Ein in die Bucht mündender Pfad endet im Dickicht. Er wäre allenfalls von einem schweren Geländewagen zu bewältigen gewesen, der deutliche Spuren hätte hinterlassen müssen.

Aus Sicht der Polizei spricht einiges dafür, dass Täter ihrerseits auf einer Yacht durchs Mittelmeer gekreuzt sind. Sie dürften die Tiara beschattet, einen günstigen Augenblick abgewartet und angegriffen haben. Doch wie soll die Küstenwache nun unter Hunderten von Yachten, die im Süden Korsikas unterwegs sind, das Piratenschiff ausfindig machen? Fest steht, dass die offenbar von der Insel stammenden Seeräuber nicht nur den deutschen Passagieren der Tiara Schaden zugefügt haben, sondern auch ihren Landsleuten. Leser der Tageszeitung "Corse-Matin" beklagen, dass die durch nationalistisch gesinnte Gewalttäter in Verruf geratene Insel nun auch noch als Hort der Piraterie Schlagzeilen mache. Ein gewisser Jean-Hugues Robert versucht sich an Schadensbegrenzung. Die Deutschen seien an dem Drama nicht unschuldig, gibt er zu verstehen und fragt in die Leserrunde: "138 000 Euro, wer fährt schon mit solchen Summen umher?"

Was alles passieren kann!



Hier sehen wir die ‚Tiara‘ vor St. Tropez – eine wunderschöne Yacht – auf dem Weg zum Ankerplatz.









Und Umweltschutz wird inzwischen auch auf Yachten groß geschrieben. So werden die Abwässer entweder in bordeigenen Kläranlagen gereinigt oder von Spezialfirmen abgeholt.

Die ‚Independece‘ wurde bei Perini Navi in Italien 1999 gebaut und ist 53 m lang. Auch sie hat ihren Stammpplatz in Antibes. Gut zu wissen, dass im Moment kein Personal benötigt wird.









So, das war ein kleiner Spaziergang durch Antibes und an der Pier des Millionärsbeckens, ich hoffe, es hat Spaß gemacht. Noch ein paar letzte Eindrücke:





Ach ja, gut zu wissen für Leute, die jetzt mal schnell einen Abstecher nach Antibes machen wollen: Es gibt natürlich einen Hubschrauberlandeplatz, nicht nur auf den Schiffen und Booten, auch direkt an der Pier:



